



Den Sachverständigen geht die Arbeit nicht aus

Text **Markus Vogt** und **Raphael Briner**
Bilder **Raphael Briner**

Die ISK-Tagung zieht immer mehr Fachleute aus der Gipserbranche an. Rund 320 von ihnen besuchten die diesjährige Veranstaltung im Fürstentum Liechtenstein. Zahlreiche Referenten boten einen Überblick über aktuelle Brennpunkte an der Fassade, aber auch in anderen Baubereichen, welche die Gipser betreffen. Ein vielseitiges Rahmenprogramm für Begleiterinnen und Begleiter sowie ein Liechtensteiner Abend mit Galadiner rundeten den Anlass ab.

Die knackigste Aussage des ganzen Anlasses machte Kerrin Lessel, Sachverständige aus dem österreichischen Seekirchen: «In vier Jahren vom Architekturpreis zum Totalschaden.» Die ästhetischen Ansprüche stimmen eben im Bauwesen nicht immer mit der technischen Machbarkeit und/oder der Ausführungsqualität überein. Den Fachexperten und Sachverständigen, die in Streitfällen beigezogen werden, geht die Arbeit nie aus.

Darum kann die Internationale Sachverständigen- und Baufachtagung ISK alle zwei Jahre eine Fülle an interessanten Themen bieten. Rund 320 Teilnehmende aus Deutschland, Österreich, Italien, Luxemburg, Liechtenstein, Polen und der Schweiz haben sich im Oktober 2017 zur 14. ISK-Tagung in Schaan FL getroffen.

Die Dämmung im Fokus

Den Auftakt zu der sich über drei Tage erstreckenden Veranstaltung bildete am Donnerstagabend die ISK-Arena mit rund 220 Zuhörerinnen und Zuhörern, die im Hauptort Vaduz stattfand. Im ehemaligen Ballenlager einer Spinnerei diskutierten Fachleute die Frage: «Wie viel und welche Dämmung braucht die Fassade?» In einer lebhaften Podiumsdiskussion tauschten sich der Bauphysiker

Roger Blaser Zürcher, Ulrich Klammsteiner, der Vizedirektor für Energie Südtirol, Ruedi Meier, der Präsident des Energie-Cluster.ch, der Architekt Werner Schmidt und der Leiter F&E der Sto AG, Andreas Weier, aus. Moderiert wurde die Runde von Markus Weissert, ISK-Mitglied aus Stuttgart (D).

Wenn sich die Diskussionsteilnehmer auch nicht in allen Punkten einigen konnten, so wurde die Wichtigkeit von Ökologie, Gesundheit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit doch in gewisser Einhelligkeit betont. Ein Festlegen auf die richtige Anwendung oder Lösung konnte – wenig überraschend – nicht erzielt werden.

Der U-Wert allein sagt wenig aus

Immerhin stimmten alle darin überein, dass die Dämmstärke an der Fassade oder der U-Wert allein wenig geeignet sind, um die Energieeffizienz eines Gebäudes und damit die Höhe von Subventionen zu bestimmen. Besser ist es, das Gebäude als Gesamtsystem zu betrachten und weitere Faktoren – wie die Isolation von Dach und Keller, die Lüftung, das Heizsystem, die Fenster oder allfällige Massnahmen zur Energieproduktion wie Solarpanels – einzubeziehen.

Weier plädierte dafür, bei der Dämmung im geprüften System zu bleiben, denn nur so könne die Sicherheit garantiert werden, und «wenn der Anwender verschiedene Produkte kombiniert, wird es so komplex, dass er den Durchblick nicht mehr hat».

Der Umstand, dass solche Systeme meist Kunststoffisolationen enthalten, weckte den Widerspruch Schmidts. Er ist ein Verfechter des Dämmstoffs Stroh. Dieser ist ein Abfallprodukt der Landwirtschaft und damit ökologischer als künstlich hergestellte Dämmmaterialien, ins-

besondere wenn die graue Energie für die Herstellung, den Transport und die Entsorgung nach Ende der Lebensdauer in die Überlegungen einbezogen werden.

Das Haus als System betrachten

Blaser Zürcher stellte die Regeln für die finanzielle Förderung energetischer Sanierungen in Frage: «Es geht nicht um den U-Wert und auch nicht um eine Einzelbauteilbetrachtung. Wir brauchen eine Systembetrachtung des ganzen Gebäudes unter Berücksichtigung der Nutzung und des Standortes.» Dessen Energieeffizienz muss nach einer gewissen Betriebszeit überprüft werden, denn oft ist es nicht die Dämmmassnahme, die nicht funktioniert, sondern die Regelungs- und Steuerungstechnik. «Erst wenn alles, auch die Raumnutzung, funktioniert, sollen die Fördergelder ausbezahlt werden.» Auch Meier betrachtete das Thema aus wirtschaftlicher Perspektive. Für ihn ist wichtig, dass vor einer energeti-



Der rote Teppich für die Gäste ist ausgerollt.



ISK-Mitglied Walter Schläpfer eröffnet die Arena.

Markus Weissert,
 Roger Blaser Zürcher,
 Ulrich Klammsteiner,
 Andreas Weier, Ruedi Meier,
 Werner Schmidt (von oben
 links im Uhrzeigersinn).
 Unten: Hersteller zeigen
 an der Fachaussstellung ihre
 Produkte.

schen Sanierung eine umfassende Berechnung inklusive Umweltkosten, Jahreskosten, Energiepreise, Raumkosten und unter Berücksichtigung einer realistischen Lebensdauer von rund 40 Jahren gemacht wird. «Aufgrund einer offenen und ehrlichen Wirtschaftlichkeitsrechnung können die Investoren über die Massnahmen entscheiden», sagte Meier.

Kurz und knapp war die Schlussbotschaft Klammsteiners: «Es muss einfacher werden!» Er regte damit eine allgemeine Vereinfachung und Harmonisierung der Bestimmungen im Bauwesen inklusive der finanziellen Förderungen der energetischen Sanierung an.

Der erste Teil des Freitags stand unter dem Motto «Aus Schäden anderer lernen». Es ging den referierenden Fachexperten darum, den Berufskollegen und anderen Fachleuten in der Gipserbranche anhand von Beispielen aus der Praxis aufzuzeigen, wo die Fallstricke liegen und wie Schäden zu vermeiden sind.

Visionäres Gebäude

Weitere Themen waren «Wasser weg vom Haus!», Blechanschlüsse an Putz, die Bestimmungen des Brandschutzes, die Innendämmung und diverse Herausforderungen, die Holz-Hybridbauten stellen. Den Schlusspunkt am Samstag setz-



te der österreichische Architekt Anton Falkeis, der Planer des visionären Marxer Active Energy Building in Vaduz. Eine Gruppe besichtigte anschliessend den fast schon bezugsbereiten Neubau.

Das nächste Mal in Südtirol

Organisiert worden war die 14. ISK-Tagung, die auch ein attraktives Rahmenprogramm für Partnerinnen und Partner sowie einen Galaabend beinhaltete, vom SMGV zusammen mit Patrick Hermann, Gipserunternehmer aus Schaan. Dieser übergab am Samstag den Stab an Zoia Reiterer und Arnold Fischnaller, die Verantwortlichen für die nächste ISK-Tagung

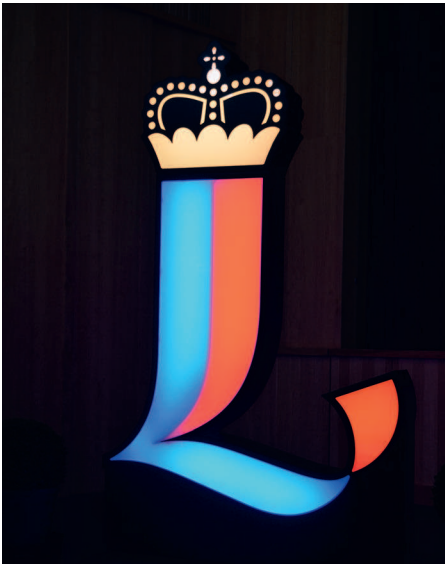
in Südtirol. Hermann zog eine Parallele zu den Olympischen Spielen: «Vor zwei Jahren haben wir, im übertragenen Sinn, das innere Feuer für die ISK 2017 entfacht. Jetzt erlischt dieses Feuer nicht. Wir reichen es weiter an unsere Freunde in Südtirol und freuen uns bereits jetzt auf die Veranstaltung 2019.» ■

Tagungsband mit allen Referaten im Print oder als E-Book: «Ausbau und Fassade: Wissen – Fakten – Erkenntnisse – Lösungen», Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart 2017.

Alle Bilder der ISK-Tagung: www.smgv.ch → SMGV-Bildergalerie

- 1. Reihe: Adrian Blödt, Anton Falkeis, Gerd Geburtig.
- 2. Reihe: Dieter Glaser, Manfred Haisch, Michael Hladik.
- 3. Reihe: Max Kistler, Reto Largo, Kerrin Lessel.
- 4. Reihe: Harry Luik, Sylvia Polleres, Thomas Schmid (jeweils v.l.n.r.).





Patrick Hermann, Landtagspräsident Albert Frick, Max Kistler, Mario Freda, Walter Schläpfer (v.l.n.r.).



Links: Patrick Hermann begrüsst die Gäste. Mitte: «Bhaltis» für die Referenten. Rechts: Stabsübergabe an Arnold Fischnaller (links) und Zoia Reiterer.





Sieben Fachexperten an der ISK-Tagung diplomiert

(rab.) Die Familie der deutschsprachigen Fachexperten und Sachverständigen hat Zuwachs aus der Schweiz bekommen. Sie nahmen ihre Diplome am Galaabend der 14. Internationalen Sachverständigen- und Baufachtagung (ISK) im liechtensteinischen Schaan entgegen. Die Laudatio hielt Max Kistler, Mitglied des Zentralvorstands SMGV und des Aufsichtsgremiums Fachexperten SMGV. Kistler übergab den sieben neuen Fachexperten die Diplome zusammen mit Mario Freda, dem Zentralpräsidenten des SMGV. Die Fachexperten SMGV beantworten umsichtig, kompetent und neutral besondere Fragestellungen im Zusammenhang mit Schadenfällen, Beanstandungen oder Streitigkeiten, die das Fachgebiet Maler oder Gipser betreffen. Für diese Aufgaben werden sie speziell ausgebildet und geschult. ■



Die neuen Fachexperten SMGV v.l.n.r.: Martin Wyss, Christian Lanz, Yan Lacher, Christoph Kessler, Stefan Dällenbach, Arturo Colledani und Roger Bucher. (Bild: Raphael Briner)